

Damoklesschwert Liberalisierung – Benchmarking zur Effizienz- und Qualitätssteigerung öffentlicher Wasserversorger

22. März 2018 in Würzburg

Werkleiter Dr. Hermann Löhner

THEMEN

1. DAMOKLESSCHWERT LIBERALISIERUNG DER WASSERVERSORGUNG

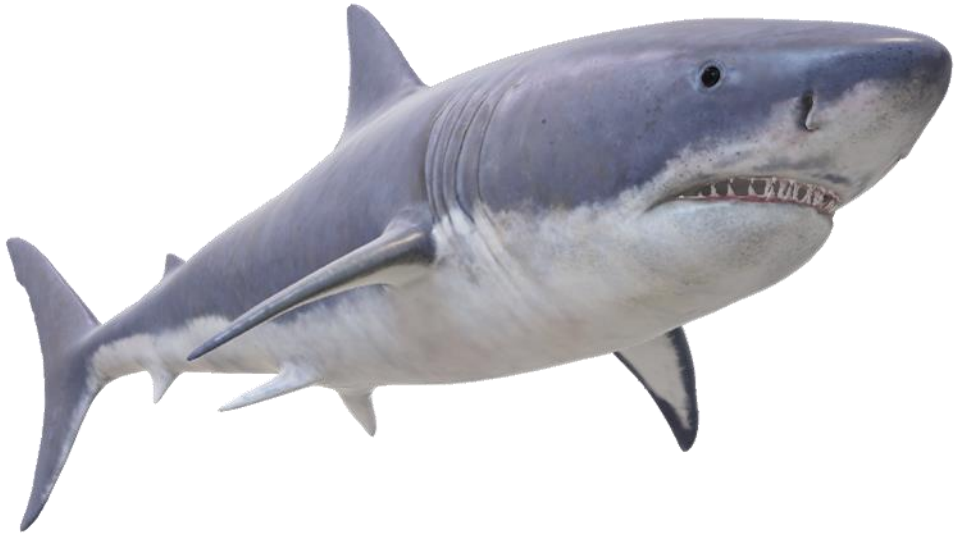
2. MODERNISIERUNG DURCH KENNZAHLENVERGLEICHE, BENCHMARKING UND KVP

3. EFFIZIENZ- UND QUALITÄTSSTEIGERUNGEN IN DER PRAXIS

4. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Damoklesschwert Liberalisierung der Wasserversorgung

Das Damoklesschwert ist das Sinnbild der Bedrohung





Liberalisierung = Forderung nach mehr Wettbewerb

Liberalisierung

- Liberalisierung kann gleichgesetzt werden mit dem Abbau staatlicher oder gesellschaftlicher Eingriffe und Vorschriften.
- Der Begriff steht in der Wirtschaftswelt allgemein für Deregulierung und Privatisierung, beispielsweise für die Liberalisierung der Energiemärkte oder des Telekommunikationsmarktes.

Wettbewerb

- Wettbewerb beschreibt im Wirtschaftsleben das Streben von mindestens zwei Akteuren (Wirtschaftssubjekten) nach einem Ziel, wobei der höhere Zielerreichungsgrad eines Akteurs einen niedrigeren Zielerreichungsgrad des anderen bedingt (Rangfolge).
- Die Einführung eines Wettbewerbs in der Wasserversorgung wurde im Zeitraum 2000 bis 2002 untersucht. Hierbei wurden zwei Formen näher betrachtet: **Wettbewerb im Markt und Wettbewerb um den Markt.**

Liberalisierung der Wasserversorgung: Absage aus Bayern!

Bundesrat Drucksache **1083/01**
19.12.01

Antrag
des Freistaates Bayern

Entschließung des Bundesrates gegen eine Liberalisierung der Wasserversorgung

Der Bayerische Ministerpräsident
B III 1
München, den 19. Dezember 2001

An den
Präsidenten des Bundesrates
Herrn Regierenden Bürgermeister
Klaus Wowereit

Sehr geehrter Herr Präsident!

Gemäß dem Beschluss der Bayerischen Staatsregierung übermittle ich die in der Anlage beigefügte

Entschließung des Bundesrates
gegen eine Liberalisierung der Wasserversorgung

mit dem Antrag, dass der Bundesrat diese fassen möge.

Ich bitte, die Entschließung gemäß § 36 Abs. 2 GOBR auf die Tagesordnung der 772. Sitzung am 01. Februar 2002 zu setzen und anschließend den Ausschüssen zur Beratung zuzuweisen.

Mit freundlichen Grüßen

Drucksache 1083/01

Anlage

Entschließung des Bundesrates
gegen eine Liberalisierung der Wasserversorgung

Die anhaltende Diskussion über mögliche Schritte der Bundesregierung zur Liberalisierung der Wasserversorgung verunsichert Bürger und Gemeinden und wirkt lähmend auf notwendige Investitions- und Organisationsentscheidungen der Wasserversorgungsunternehmen. Der Bundesrat fordert deshalb die Bundesregierung auf, diese Diskussion rasch zu beenden und insbesondere

- für eine Beibehaltung der Wasserversorgung in ihrer gegenwärtigen kommunalen Trägerschaft einzutreten und
- die § 103 ff des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen - GWB (a.F. gem. § 131 Abs. 8 GWB) zu belassen.

Im Übrigen weist der Bundesrat darauf hin, dass eine etwaige Modernisierung der Trinkwasserversorgung und die Ausgestaltung des Kommunalrechts Aufgaben der Länder sind.

Kabinett Dr. Edmund Stoiber (1998-2003)

6. Oktober 1998 bis 14. Oktober 2003

Ministerpräsident:	Dr. Edmund Stoiber (MdL, CSU)
Stellvertretende Ministerpräsidentin:	Barbara Stamm (MdL, CSU)
Stellvertretender Ministerpräsident:	bis 29.01.2001 Dr. Günther Beckstein (MdL, CSU) ab 30.01.2001
Leiter der Staatskanzlei und Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Verwaltungsreform:	Erwin Huber (MdL, CSU)



Dr. Edmund Stoiber

Kabinett 2003-2007
Kabinett 1998-2003
Kabinett 1994-1998
Kabinett 1993-1994

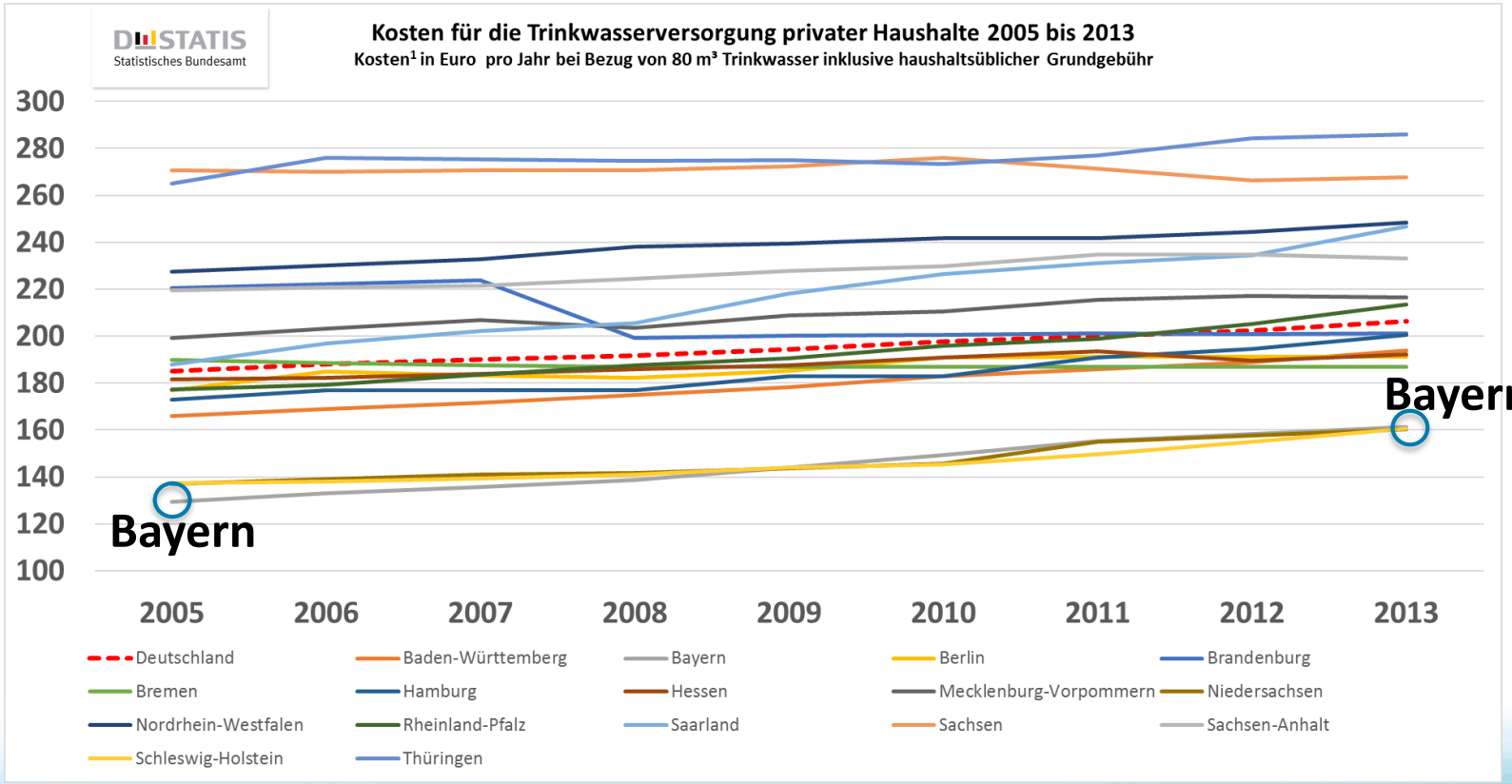
Liberalisierung = Anreize für „freiwilligen Wettbewerb“

Das Bundeskartellamt schreibt:
„Überlegenswert wäre weiterhin der Ausbau von Benchmarkprojekten (sic), um den Wasserversorgern Erkenntnisse über Möglichkeiten zu Kosteneinsparungen und Verbesserungsprozessen an die Hand zu geben. Zusätzliche Maßnahmen zur Schaffung einer höheren Preis- und Gebührentransparenz würden die Verbraucher in die Lage versetzen, das Entgeltniveau ihres Versorgers besser einzuordnen. Damit ließen sich gleichzeitig die Anreize der Versorger erhöhen, ihre Wasserversorgung effizient zu gestalten.“ (S. 122)

Die Bundesregierung nimmt hierzu wie folgt Stellung:
„Der Bericht gibt zudem wertvolle Hinweise für die Kommunalaufsichtsbehörden und für Benchmark-Projekte (sic). Durch mehr Preis- und Gebührentransparenz werden Verbesserungspotentiale ersichtlich und Anreize für die Wasserversorger gesetzt, im Interesse der Verbraucherinnen und Verbraucher Effizienzen zu heben.“ (S. X)

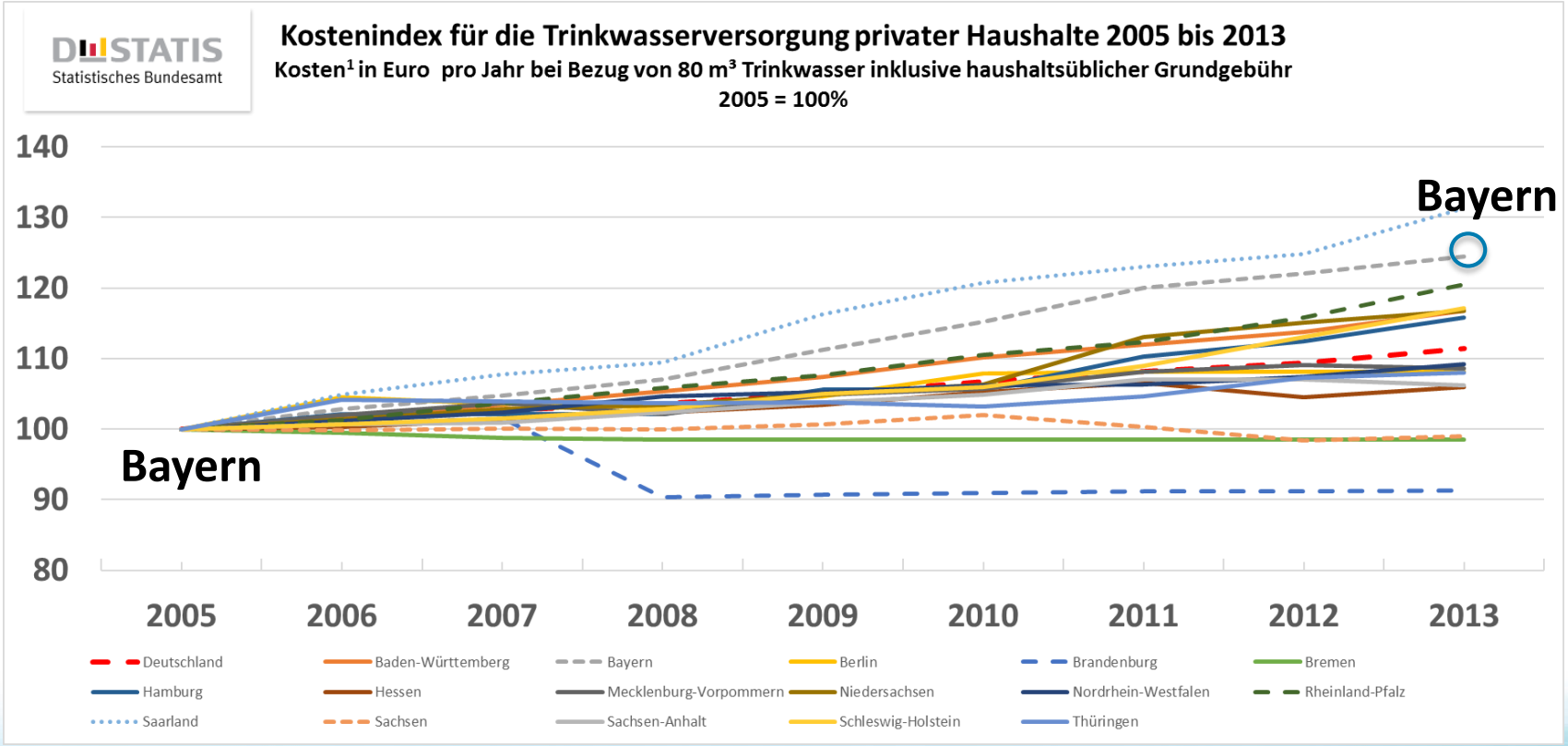
Das Bundeskartellamt hat der Bundesregierung seinen Tätigkeitsbericht für die Jahre 2015/2016 vorgelegt. Zusammen mit der Stellungnahme der Bundesregierung hierzu unterrichtet die Bundesregierung hierüber den Deutschen Bundestag (Bundestagsdrucksache 18/12760) sowie den Bundesrat.

Zahlen – Daten – Fakten der Branche Trinkwasser



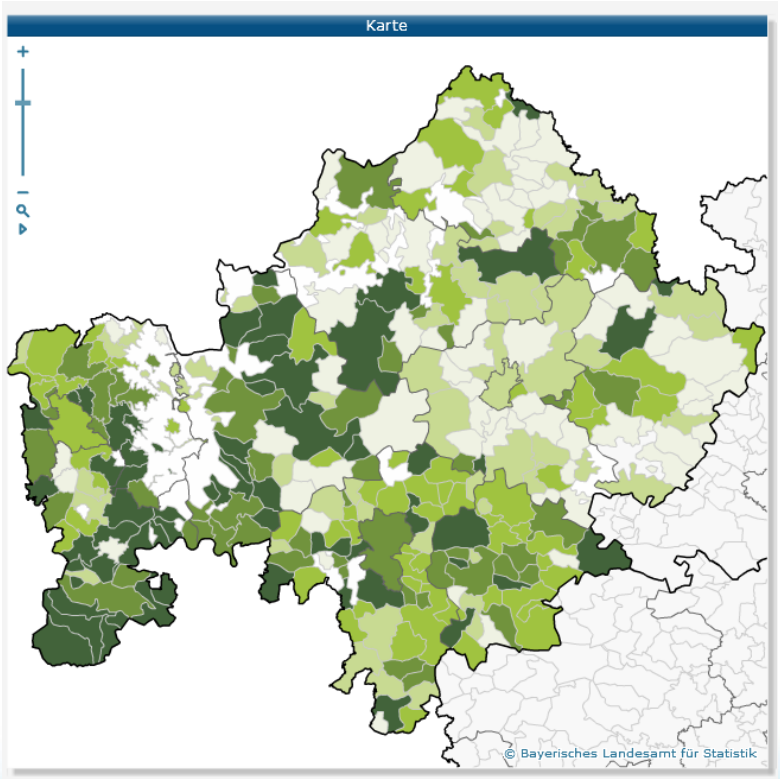
Quelle: eigene Darstellung aus Daten von DESTATIS, Statistisches Bundesamt (Informationsabruf: 21.10.2016)

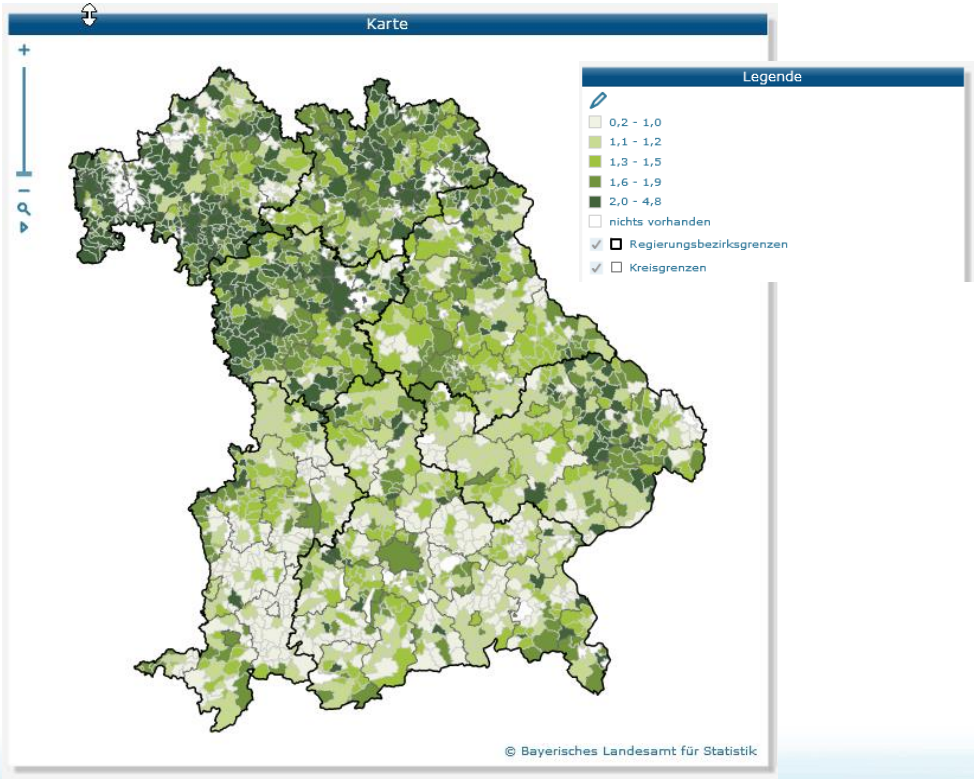
Zahlen – Daten – Fakten der Branche Trinkwasser



Quelle: eigene Darstellung aus Daten von DESTATIS, Statistisches Bundesamt (Informationsabruf: 21.10.2016)

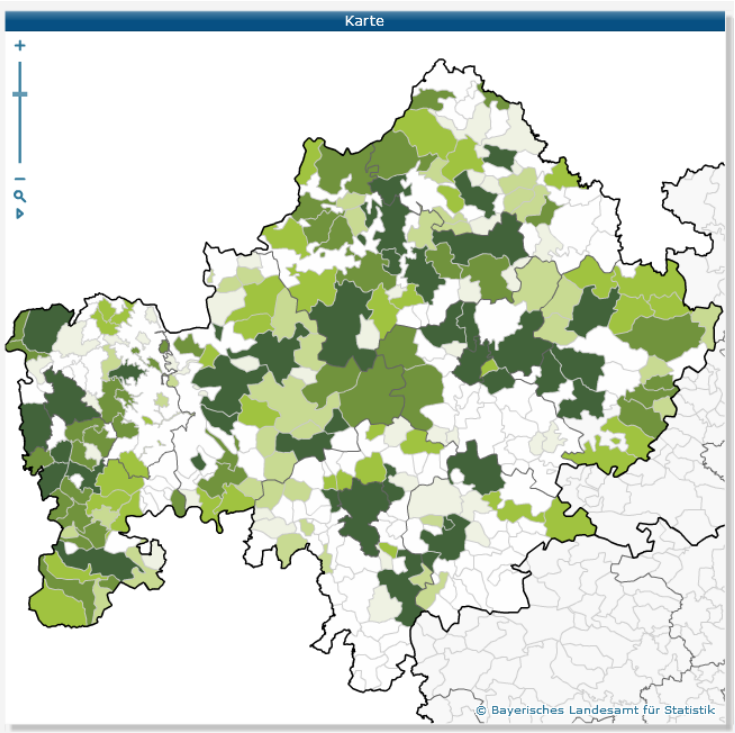
Verbrauchsabhängiges Entgelt Trinkwasser [€/m³] 2016

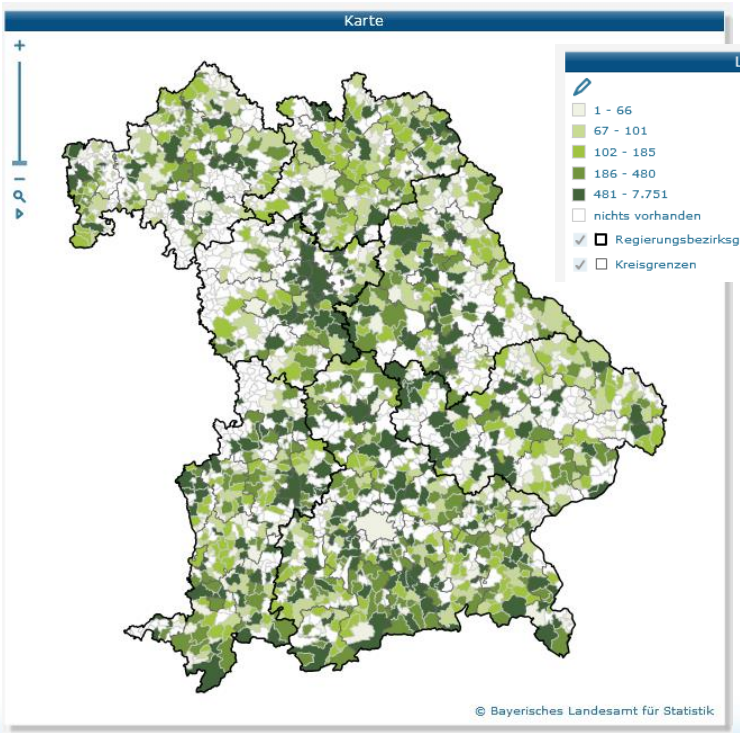




Quelle: Statistikatlas Bayern;
https://www.statistik.bayern.de/statistikatlas/atlas.html,
Datenabruf: 20.03.2018

Wassergewinnung [m³] USt 2013





Quelle: Statistikatlas Bayern;
https://www.statistik.bayern.de/statistikatlas/atlas.html,
Datenabruf: 20.03.2018

Liberalisierung wird zur Modernisierung!

Bundestags-beschluss Nachhaltige Wasser-wirtschaft 2001/2002



Verbände-erklärung zum Benchmarking Wasser-wirtschaft

2005



Bericht zur Modernisier-ungsstrategie für die deutsche Wasser-wirtschaft 2006





Kartell-verfahren / Gerichts-urteile (Wetzlar, Wiesbaden, Calw, Stuttgart, Berlin, ...)

2008-2016

LAWA-Positions-papier Wasser-wirtschaft





Aktuelle Branchen-aktivitäten (BDEW, VKU, DVGW)

Sektorbericht Wasser-versorgung Bundes-kartellamt

2016





Branchen- und Hauptkenn-zahlen sowie Struktur-merkamle (DVGW)

2017

Modernisierung durch Kennzahlenvergleiche, Benchmarking und KVP

Weiterentwicklung der Modernisierungsaspekte

Von der Liberalisierung zur Modernisierung (2001)

- Verbesserung der Qualität durch Kooperation
- Defizite im Gewässerschutz beseitigen
- Umkehrung des Verursacherprinzips
- Anreize zur effizienten Leistungserstellung
- Ex ante Anreize zur Kostenminimierung
- Zuschnitt von Versorgungsgebieten
- Verbundvorteile in den Fixkosten durch Zusammenschlüsse

Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Defizite (2016)

- Steigende Umwelteinflüsse auf den Gewässer- und Grundwasserzustand
- Festsetzung von Wasserschutzgebieten
- Veränderung der Siedlungsstrukturen und Wasserabgabe
- Technischer Substanzverlust, Investitionsbedarf und kostendeckende Wassertarifstrukturen
- Fehlende Personalqualifikation und/oder Personalressourcen
- Umsetzung des Technisches Sicherheitsmanagement (TSM)

Ableitung Modernisierungsbedarf

- Geschäftsprozesse
- Betriebs- und Organisations-anweisungen
- Ablauforganisation
- Entscheidungsprozesse

Prozesse



- Genehmigungs-verfahren, u. a. Wasserschutzgebiete
- Aufbereitungsverfahren
- Vorgaben der aaRdT (DVGW-Regelwerk, DIN, EN, ISO)

Verfahren



- Wassergewinnungsanlagen, u.a. Brunnen, Quellen
- Wasseraufbereitung
- Speicheranlagen
- Verteilungsanlagen
- Kundenanlagen

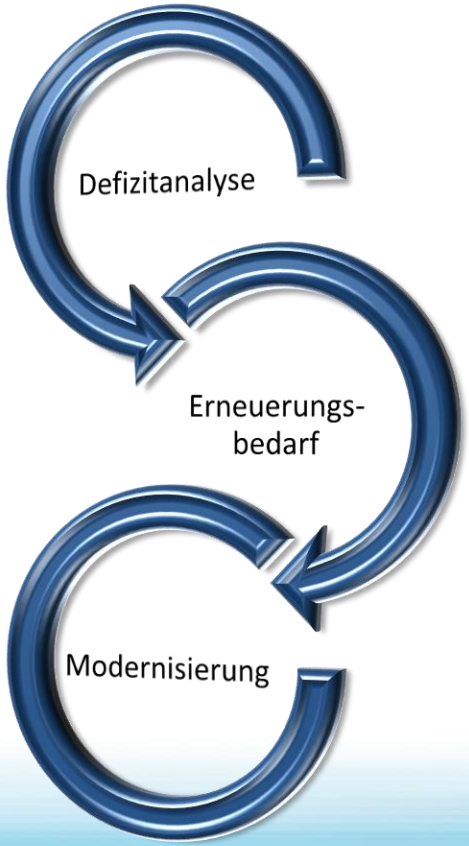
Anlagen



- Versorgungsgebiet
- Versorgungs- und Verteilungsstrukturen
- Wassertarifstrukturen
- Organisations- und Personalstrukturen
- Anteilseigner

Strukturen





Modernisierung und Benchmarking gehören zusammen!

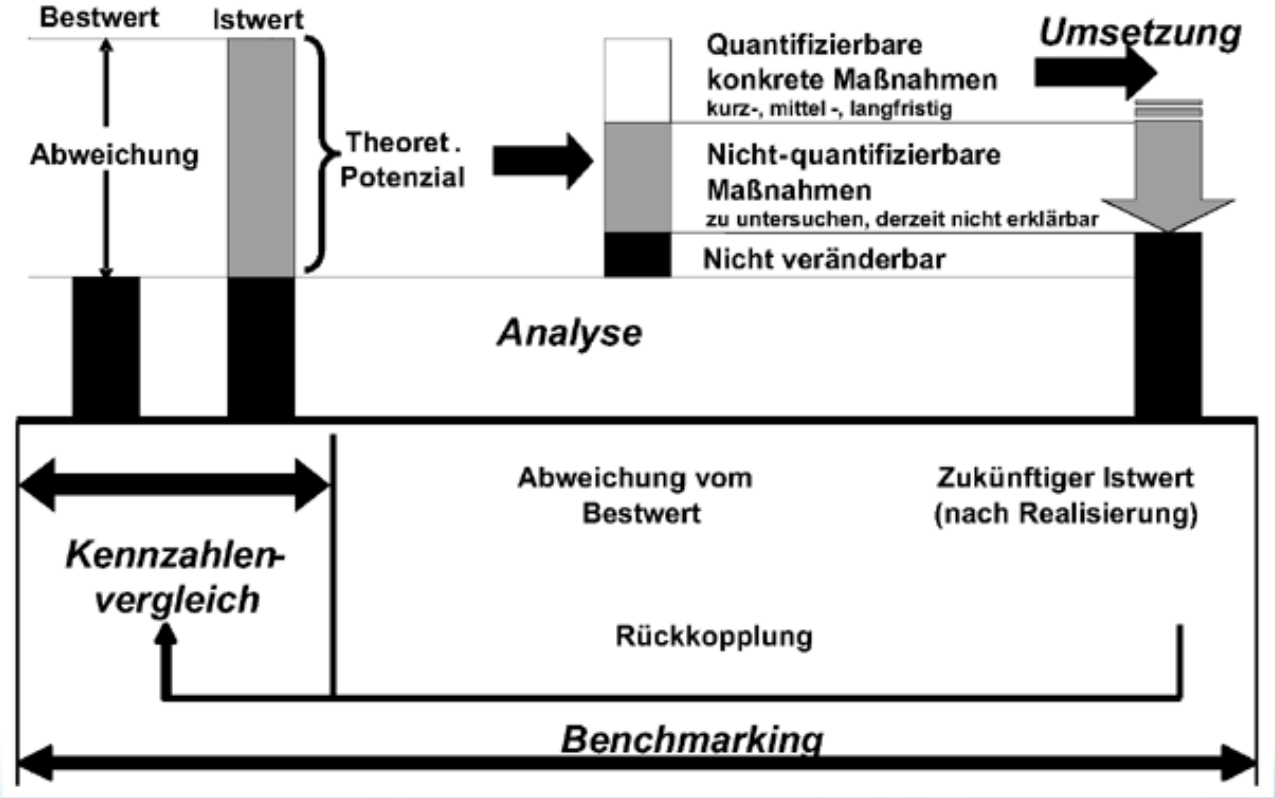
Modernisierung

- Umgangssprachlich und sehr allgemein könnte die Notwendigkeit einer Modernisierung damit ausgedrückt werden, dass ein Prozess, ein Verfahren, eine Anlage, Strukturen etc. veraltet sind und ein Bedarf zur Erneuerung erforderlich wird.
- Der Begriff der Modernisierung kann auch als Wandel bzw. Übergang von einer traditionalen Form hin zu einer moderneren Form verstanden werden.
- Die Notwendigkeit einer politisch motivierten Modernisierung lässt darauf schließen, dass ein Erneuerungsbedarf besteht, welcher sich auf vorhandene Defizite begründet.

Benchmarking

- Systematischer und kontinuierlicher Prozess zur Identifizierung, zum Kennen lernen und ggf. zur Übernahme erfolgreicher Instrumente, Methoden und Prozesse von als besser identifizierten Vergleichspartnern.
- Benchmarking beinhaltet dabei die Teilschritte: Kennzahlenvergleich, Abweichungs- und Ursachenanalyse, Zielwertfestlegung und Durchführung von Maßnahmen und Rückkopplung mit turnusmäßigem SOLL-/IST-Vergleich.

Kennzahlenvergleich und Benchmarking (DVGW W 1100)



Berücksichtigung der Einfußfaktoren

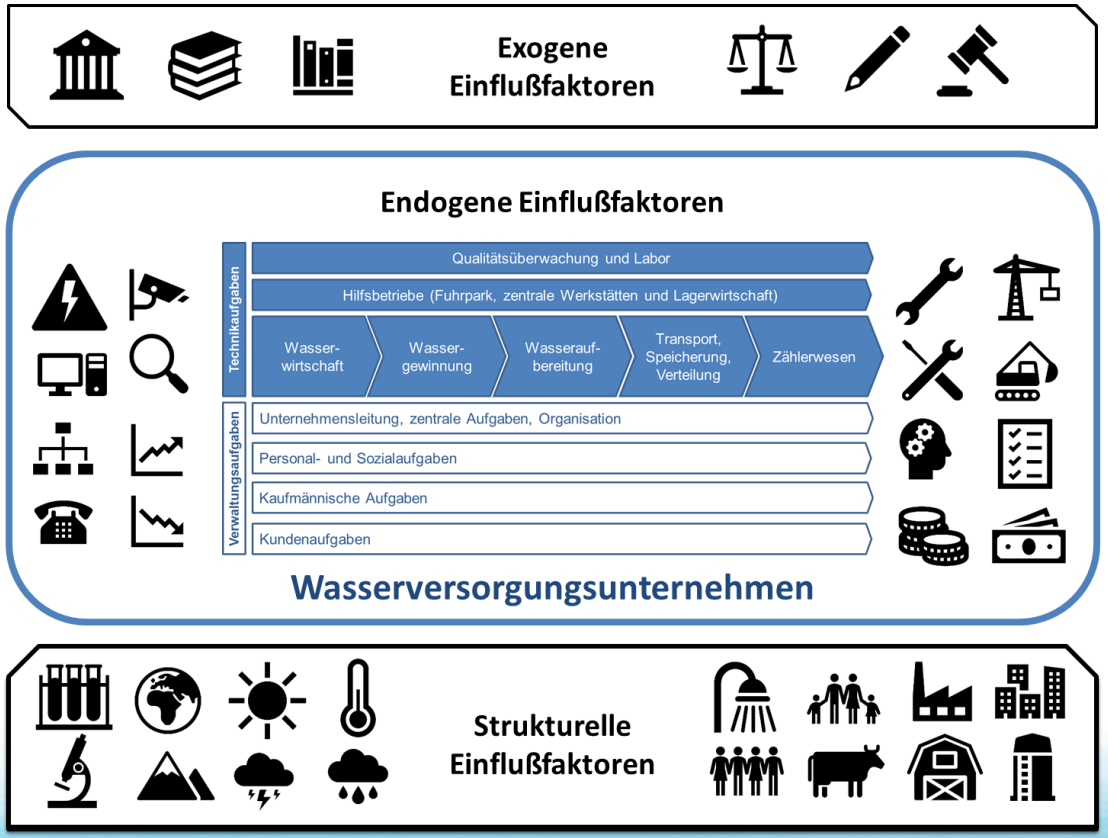


Abbildung : WVU-Modell nach (DVGW 2016b) und dessen strukturelle, exogene und endogene Einflußfaktoren (eigene Darstellung)

Effizienz- und Qualitätssteigerungen in der Praxis

Analyse und Bewertung von Benchmarking-Ergebnissen

Traditioneller Ansatz: Planung einer Wasserversorgungsanlage nach Mutschmann / Stimmelmayr
Kap. 1.5 „Planung einer Wasserversorgungsanlage“

Planung von Wasserversorgungsanlagen

1	Anlass der Planung
2	Versorgungsgebiet – Abgrenzung des Planungsraumes
3	Vorhandene Abwassersammlung und -behandlung – Beurteilung
4	Vorhandene Wasserversorgung – Beurteilung
5	Wasserbedarf – Bedarfserhebung, Bedarfsanalyse, Zukunftsprognose, Trendlinien
6	Wasserdargebot – Versorgungsbilanz
7	Wertung der Planungsmöglichkeiten (Alternativen)
8	Nutzen-Kosten-Untersuchungen
9	Vorschlag der gewählten Losung
10	Darstellung der Möglichkeiten der technischen Gestaltung der geplanten Maßnahme
11	Schatzung der Bau- und Betriebskosten
12	Wirtschaftsplan, Erfolgsplan, Finanzplan
13	Anpassung an wasserwirtschaftliche Fach- bzw. Bewirtschaftungsplane, Bauleitplane u. a.
14	Rechts- und Verfahrensfragen – insbesondere wasserrechtliche und baurechtliche Verfahren, bundes- bzw. landesrechtliche Umwelt vertraglichkeitsprüfungen, Inanspruchnahme fremder Grundstucke, Beeintrachtigung anderer Wassernutzer u. a.

Moderner Ansatz: Kennzahlenvergleiche und Benchmarking nach DVGW Merkblatt W 1100 - Benchmarking in der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung

Kennzahlenvergleich und Benchmarking

Variablenerhebung
Kontextinformationen
Aufgabenkatalog
Qualitätsmerkmale
Aufgabenwahrnehmung
Strukturmerkmale
Vergleichspartner
Kennzahlen
Kennzahlenvergleich
Bestwerte / Best practice
Kennzahlenergebnisse
Verbesserungspotenziale
Maßnahmenvorschläge
Optional: Einsatz von Kennzahlen als Planungsinstrument zur Darstellung der Wirkung von Maßnahmen

Neuer Ansatz: Kombination von traditionellen Ansatz mit modernen Ansatz unter Einbezug einer SWOT-Analyse

1. Bestands- und Ursachenanalyse (Stärken-Schwächen-Analyse)

2. Herausforderungen (Chancen-Risiken-Analyse)

3. Maßnahmen

4. Wirkung

5. Sensitivitätsanalyse

strategische Stoßrichtungen		Interne Analyse: Schwächen	Interne Analyse: Stärken
Externe Analyse	Chancen	Strategie "aufholen"	Strategie "ausbauen"
	Risiken	Strategie "vermeiden"	Strategie "absichern"

Identifikation von unternehmerischen Handlungsoptionen

Legende:
Werte in €/m³

Gesamtkosten	
IST-Wert	SOLL-Wert
1,55	2,03

laufende Kosten	
IST-Wert	SOLL-Wert
1,23	1,69

Kapitalkosten	
IST-Wert	SOLL-Wert
0,32	0,34

lfd. Kosten Technik	
IST-Wert	SOLL-Wert
0,81	1,21

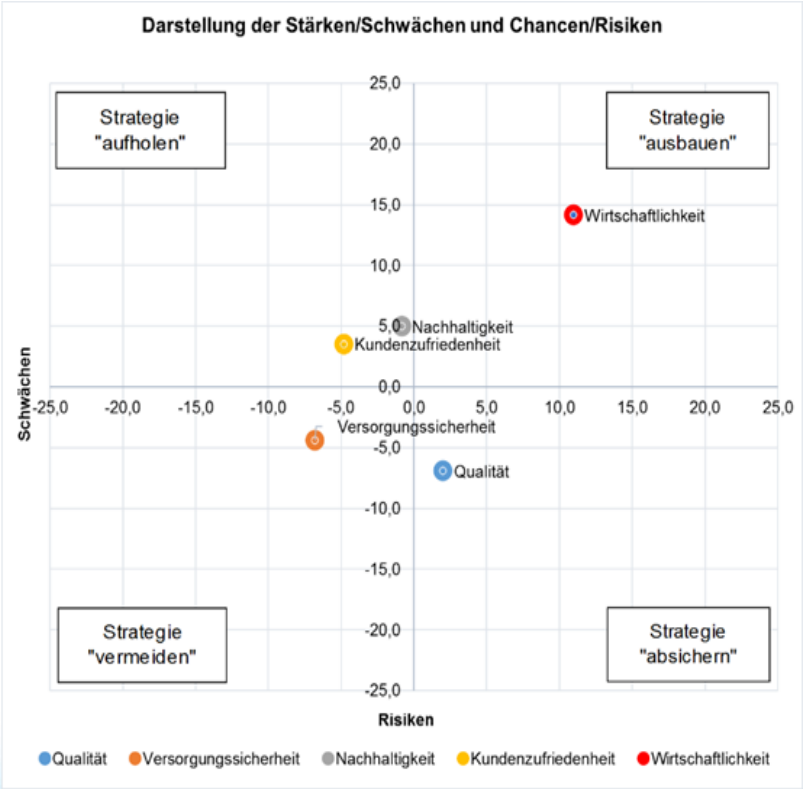
lfd. Kosten Verwaltung	
IST-Wert	SOLL-Wert
0,42	0,48

lfd. Kosten Technik nach Aufgabengebiet		
Aufgabengebiet	IST-Wert	SOLL-Wert
Wasserwirtschaft	0,03	0,03
Gewinnung	0,06	0,06
Aufbereitung	0,09	0,09
Föderung und Transport	0,07	0,08
Speicherung	0,04	0,07
Verteilung	0,45	0,78
Zählerwesen	0,07	0,10

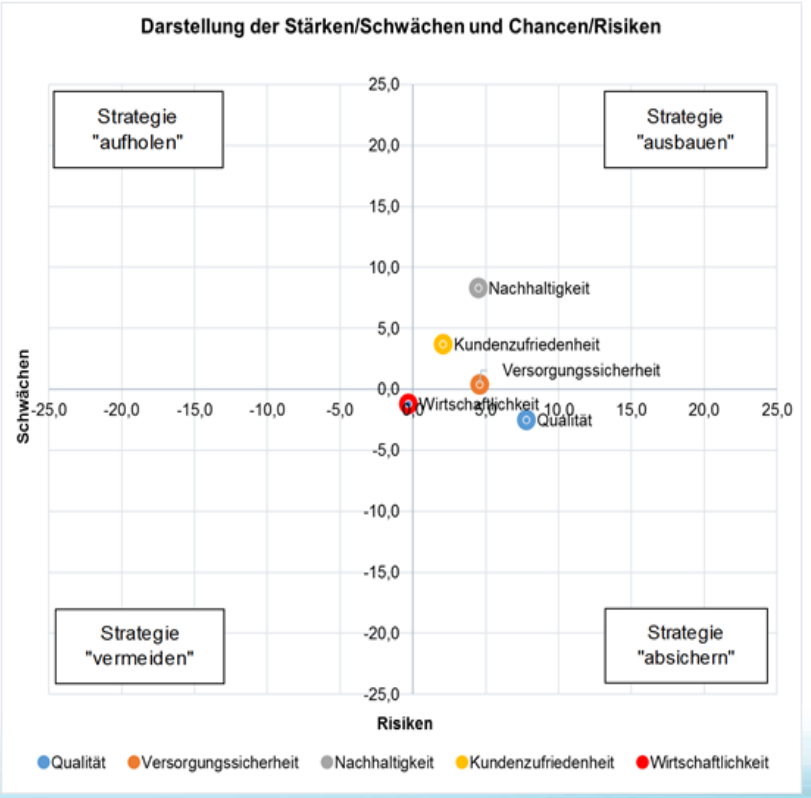
lfd. Kosten Technik nach Teilaufgaben		
Teilaufgaben	IST-Wert	SOLL-Wert
Planung	0,04	0,01
Bau	0,13	0,25
Dokumentation	0,02	0,04
Betrieb	0,34	0,36
Instandhaltung	0,22	0,45
Qualitätssicherung	0,05	0,08
Hilfsbetriebe	0,01	0,02

Identifikation von unternehmerischen Handlungsoptionen

IST-ZUSTAND



SOLL-ZUSTAND



Exemplarische Darstellung von Maßnahmen

	Kurzfristiger Zeitraum (< 5 Jahre)	**Langfristiger Zeitraum (> 5 Jahre)**
Kurzbezeichnung	Kostenoptimierung	Vorsorgender Grundwasserschutz
Beschreibung der Maßnahme	Einsparung von laufenden Kosten (Aufwand) im Bereich der Instandhaltung (Inspektion/ Wartung/ Instandsetzung) von Wasserverteilungsnetzen	Abschluss von Kooperationsverträgen auf freiwilliger Basis durch das WVU mit Eigentümern und Pächtern landwirtschaftlich genutzte Flächen in Wasserschutzgebieten
Zeithorizont bzw. Dauer	Maßnahme kann nur über einen kurzen Zeitraum bei guter Anlagensubstanz, geringen Wasserverlusten und niedriger Schadensrate aufrechterhalten werden.	Einflußfaktor ist hierbei die regionale Entwicklung des Niederschlags und die Grundwasserneubildungsrate. Durch eine Veränderung könnten, trotz grundwasserschonender Maßnahmen, die Wirkungen nicht das prognostizierte Ziel erreichen.
Ziel	Verbesserung des operativen Jahresergebnisses (GuV) durch Reduktion der lfd. Kosten (geringeren Personaleinsatz bzw. Mittelabfluss für bezogene Fremdleistungen)	Reduktion Nitratwert im Rohwasser durch gewässerschonende Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen in den Einzugsgebieten von Wasserfassungen für die öffentliche Trinkwasserversorgung
Wirkung Unternehmensziele	Wirtschaftlichkeit	Nachhaltigkeit
Wirkung SWOT	Stärken und Chancen verbinden	Stärken und Chancen verbinden

Praxisbeispiel: Stadtwerk (Schwarzwald/BaWü) 2008

Zusammenfassung

- Hervorragende Ausgangssituation aus Sicht der Kostenkennzahlen. Wirtschaftlichkeit und Effizienz liegt bereits vor.
- Versorgungssicherheit und -qualität können noch als gut bewertet werden.
- Die Netzerneuerungsrate im langjährigen Mittel ist unterdurchschnittlich. Die nachhaltige Entwicklung des Unternehmens im Sinne einer Substanzerhaltung ist gefährdet.

Maßnahmenableitung

- Netzerneuerungsrate sollte bis 2025 zwischen 1,5 und 2 % liegen.
- Grundlagen:
    - Umsetzbarkeit mit anderen Sparten (Verkehrswege, Kanal, Strom, Gas, Telekom, Fernwärme,…)
    - Verfügbarkeit von eigenen / externen Planungsressourcen
    - Prognose der zukünftigen Tief- und Rohrleitungsbaukosten
    - Ergebnis: durchschn. spezifische Kosten für Netzerneuerung [Euro / km Rohrnetz]

Praxisbeispiel: Stadtwerk (Schwarzwald/BaWü) 2008

Rahmenbedingungen für die Simulation

- Wasserabsatz im Versorgungsgebiet bleibt konstant *(Alternativ: Rückgang Wasserabsatz durchschn. um 0,5 % pro Jahr bis 2025)*
- Exogen beeinflusste Kostensteigerungsfaktoren (Energiepreise, Personalkosten aufgrund von Tarifabschlüssen, Preissteigerung der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, …) werden bei der nachfolgenden weiteren Betrachtung zunächst nicht betrachtet.

Maßnahmen

- Netzerneuerungsrate 2009 bis 2014: 2,0 %
- Netzerneuerungsrate 2015 bis 2025: 1,5 %
- durchschn. spezifische Kosten für Netzerneuerung (DN 100 bis DN 300): 250 Euro / km Rohrnetz

Auswirkungen

- Verbesserung durchschn. Netzalter, Leitungsschäden, Versorgungsunterbrechungen, …
- Anstieg der laufenden Kosten Technik und der Kapitalkosten je nach Bilanzierungsregel (Aktivierung im Rahmen von Investitionen oder Aufwand im Rahmen von Erneuerungen)
- Wassertarife überprüfen: Kostendeckung und Wasserpreiskalkulation

Zusammenfassung und Ausblick

Beschluss der Umweltministerkonferenz am 13.11.2015

85. Umweltministerkonferenz
am 13. November 2015
in Augsburg

TOP 31: **Nachhaltige kommunale Wasserwirtschaft**

Beschluss:

Die Umweltministerinnen, -minister und -senatoren der Länder sprechen sich für eine nachhaltige kommunale Wasserwirtschaft aus. Zur Steigerung der Teilnehmerzahlen an den Benchmarkingprojekten der Länder in der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung zur Stärkung der Modernisierungsstrategie fordern sie die kommunalen Spitzenverbände zur Unterstützung der Projekte der Länder auf und bitten die LAWA alle Möglichkeiten zu untersuchen, wie die Teilnahme der öffentlichen Wasserversorger und Abwasserentsorger am Benchmarking durch entsprechende Maßnahmen signifikant erhöht werden kann.

bdew Energie. Wasser. Leben. DVGW VKU

Staatsministerin für Umwelt und
Verbraucherschutz des Freistaates Bayern
Frau Ulrike Scharf
Rosenkavalierplatz 2
81925 München

Beschluss der Umweltministerkonferenz
„Nachhaltige kommunale Wasserwirtschaft" vom 13.11.2015

Sehr geehrte Frau Staatsministerin,

mit ihrem Beschluss „Nachhaltige kommunale Wasserwirtschaft"
13. November 2015 hat die Umweltministerkonferenz die Rolle
Benchmarking als Schlüsselinstrument für eine effiziente und transpare
Wasserwirtschaft anerkannt und weiter gestärkt. Dieses starke Signal
grüßen wir als wasserwirtschaftliche Branchenverbände ausdrücklich.

Wir arbeiten beständig an einer Weiterentwicklung des Benchmarki
und werben bereits intensiv für eine Teilnahme an den Landesprojek
Mit dem beigefügten Verbändepapier haben wir die Unternehmen
Wasserwirtschaft dazu aufgerufen, sich weiterhin engagiert und regel
ßig an freiwilligen Leistungsvergleichen im Rahmen von Benchmark
projekten zu beteiligen. Es ist unser Ziel, die derzeitige Beteiligungsqu
in Bezug auf die versorgten Einwohner in den nächsten Jahren nochn
kontinuierlich zu steigern.

In allen Bundesländern haben sich Benchmarkingprojekte etabliert.
macht deutlich, dass die Wasserversorger vom Instrument Benchmar
überzeugt sind und daraus Verbesserungspotentiale für ihr Unternehr
ableiten. Die Projekte haben sich in den letzten Jahren erfolgreich we
entwickelt, beispielsweise durch die Aufnahme von Kundenbefragun
oder durch Erfahrungsaustauschrunden. Bei der zukünftigen Weiter
wicklung kann auch das DVGW-Hauptkennzahlensystem, das die Defi
on von Kennzahlen vereinheitlicht, positive Effekte haben.

bdew Energie. Wasser. Leben. DVGW VKU

Benchmarking trägt auch dazu bei, die Transparenz der Branche weiter zu erhöhen und liefert eine wesentliche Grundlage für den lokalen Dialog mit den Verbrauchern sowie der örtlichen Politik und Öffentlichkeit. Zukünftig kann auf einheitlich definierte Branchenkennzahlen für die Leistungsmerkmale Qualität, Versorgungssicherheit, Nachhaltigkeit, Kundenservice und Wirtschaftlichkeit zurückgegriffen werden, um diese fünf Leistungsbereiche einer lokal bis regional geprägten Wasserversorgung auch auf Bundesebene aggregiert darzustellen.

Die Erfahrung mit den bestehenden Benchmarkingprojekten hat gezeigt, dass Benchmarking dann am besten funktioniert, wenn sich Wasserversorger freiwillig und vertraulich vergleichen. Dies trägt maßgeblich zu einer kostenbewussten und nachhaltigen öffentlichen Wasserversorgung als Aufgabe der Daseinsvorsorge (i.S.d. § 50 I WHG) sowie zur hohen Kundenzufriedenheit und einem dauerhaften Unternehmenserfolg bei. In diesem Verständnis wissen wir uns auch im Einklang mit den Kommunalen Spitzenverbänden.

In der Anlage übersenden wir Ihnen unser Verbändepapier „Effizienz und Transparenz in der Wasserversorgung". Für einen weitergehenden Austausch stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

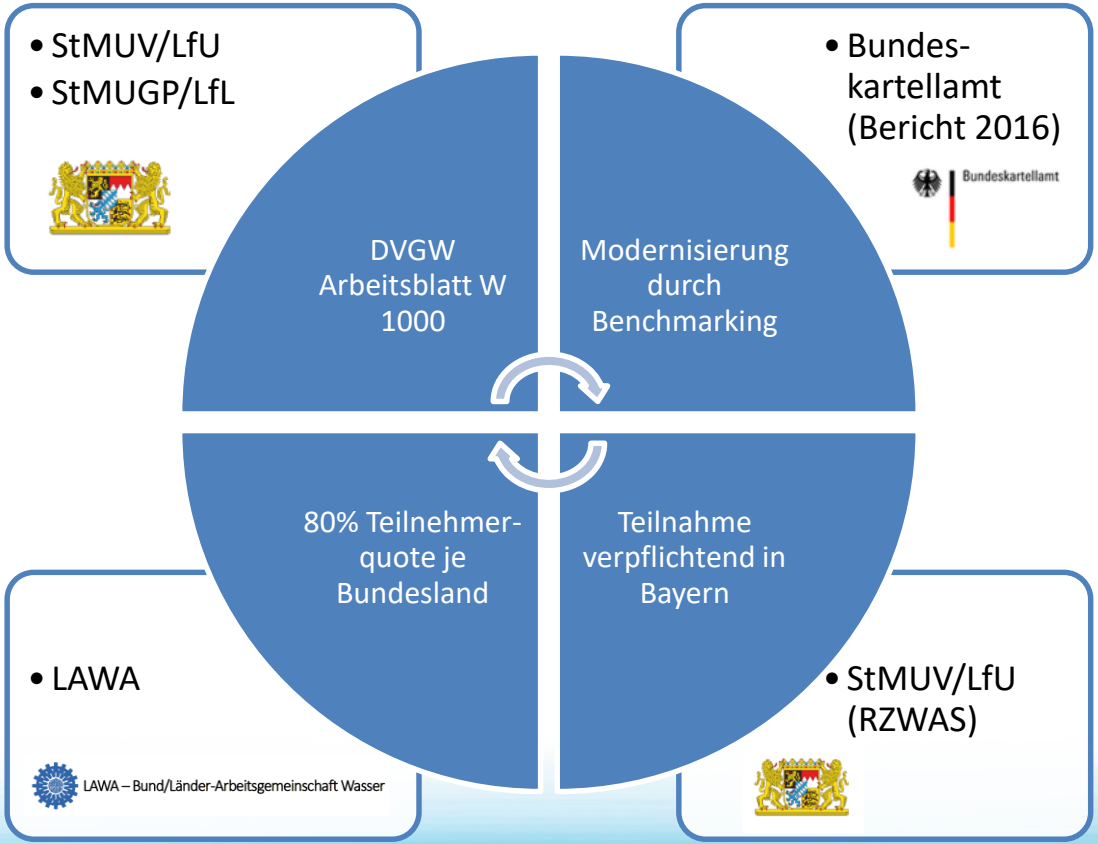
Freundliche Grüße

Jörg Simon	Dr.-Ing. Dirk Waider	Dr.-Ing. Michael Beckereit
BDEW-Vizepräsident Wasser/Abwasser	DVGW-Vizepräsident Wasser	VKU-Vizepräsident Wasser/Abwasser

Anlage

Seite 2 von 2

Aktionen von Ministerien und Ämtern



Benchmarking ein Teil der Modernisierungsstrategie …

… für eine nachhaltige kommunale Wasserwirtschaft?

Fakt ist:

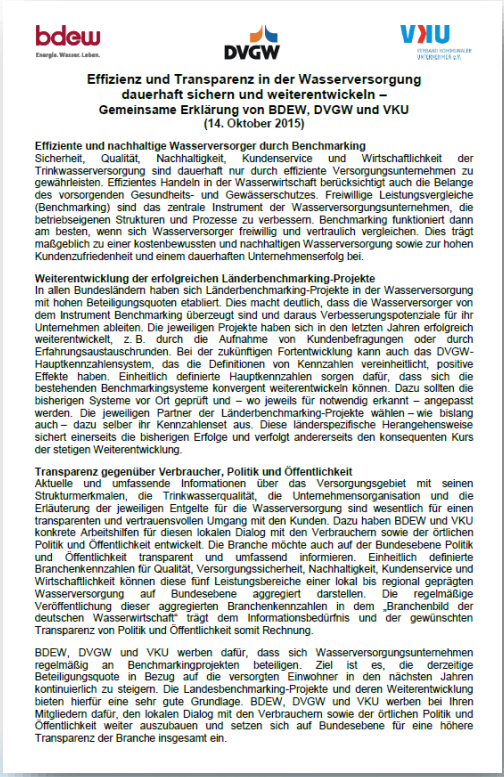
- Die Teilnehmerzahlen stagnieren – die „Wiederholerquote“ ist hoch. Wo Benchmarking „gelebt“ wird, erfolgt eine nachweisliche kontinuierliche Verbesserung im Sinne der Modernisierung!
- Die Bundesländer verfolgen unterschiedliche Ziele bei Kennzahlenvergleichen und Benchmarking in der Wasserversorgung!
- Dies aufgrund unterschiedlicher länderspezifischer Strukturmerkmale (Wasserherkunft, Gemeindegröße, Versorgungsstrukturen, …) und unterschiedlicher gesetzlicher und politischer Rahmenbedingungen in den Ländern (Wasserentnahmeentgelte, Landeswassergesetze, Landesentwicklungsplanung, …).

Vorschlag für eine nachhaltige kommunale Wasserwirtschaft …

… zur Stärkung der Modernisierungsstrategie!

1. Auf Bundesebene werden Eckpunkte und Rahmenbedingungen für eine nachhaltige kommunale Wasserwirtschaft in Deutschland festgelegt. Ergebnis: Bundesvereinbarung

2. Die Bundesländer definieren gemeinsam mit ihren kommunalen Spitzenverbänden eigene Ziele für Kennzahlenvergleiche und Benchmarking im Sinne einer nachhaltigen kommunalen Wasserwirtschaft. Ergebnis: Landesvereinbarungen



bdew Energie. Wasser. Leben. DVGW VKU

Effizienz und Transparenz in der Wasserversorgung dauerhaft sichern und weiterentwickeln – Gemeinsame Erklärung von BDEW, DVGW und VKU (14. Oktober 2015)

Effiziente und nachhaltige Wasserversorger durch Benchmarking
Sicherheit, Qualität, Nachhaltigkeit, Kundenservice und Wirtschaftlichkeit der Trinkwasserversorgung sind dauerhaft nur durch effiziente Versorgungsunternehmen zu gewährleisten. Effizientes Handeln in der Wasserwirtschaft berücksichtigt auch die Belange des vorsorgenden Gesundheits- und Gewässerschutzes. Freiwillige Leistungsvergleiche (Benchmarking) sind das zentrale Instrument der Wasserversorgungsunternehmen, die betriebseigenen Strukturen und Prozesse zu verbessern. Benchmarking funktioniert dann am besten, wenn sich Wasserversorger freiwillig und vertraulich vergleichen. Dies trägt maßgeblich zu einer kostenbewussten und nachhaltigen Wasserversorgung sowie zur hohen Kundenzufriedenheit und einem dauerhaften Unternehmenserfolg bei.

Weiterentwicklung der erfolgreichen Länderbenchmarking-Projekte
In allen Bundesländern haben sich Länderbenchmarking-Projekte in der Wasserversorgung mit hohen Beteiligungsquoten etabliert. Dies macht deutlich, dass die Wasserversorger von dem Instrument Benchmarking überzeugt sind und daraus Verbesserungspotenziale für ihr Unternehmen ableiten. Die jeweiligen Projekte haben sich in den letzten Jahren erfolgreich weiterentwickelt, z. B. durch die Aufnahme von Kundenbefragungen oder durch Erfahrungsaustauschrunden. Bei der zukünftigen Fortentwicklung kann auch das DVGW-Hauptkennzahlensystem, das die Definitionen von Kennzahlen vereinheitlicht, positive Effekte haben. Einheitlich definierte Hauptkennzahlen sorgen dafür, dass sich die bestehenden Benchmarkingsysteme konvergent weiterentwickeln können. Dazu sollten die bisherigen Systeme vor Ort geprüft und – wo jeweils für notwendig erkannt – angepasst werden. Die jeweiligen Partner der Länderbenchmarking-Projekte wählen – wie bislang auch – dazu selber ihr Kennzahlenset aus. Diese länderspezifische Herangehensweise sichert einerseits die bisherigen Erfolge und verfolgt andererseits den konsequenten Kurs der stetigen Weiterentwicklung.

Transparenz gegenüber Verbraucher, Politik und Öffentlichkeit
Aktuelle und umfassende Informationen über das Versorgungsgebiet mit seinen Strukturmerkmalen, die Trinkwasserqualität, die Unternehmensorganisation und die Erläuterung der jeweiligen Entgelte für die Wasserversorgung sind wesentlich für einen transparenten und vertrauensvollen Umgang mit den Kunden. Dazu haben BDEW und VKU konkrete Arbeitshilfen für diesen lokalen Dialog mit den Verbrauchern sowie der örtlichen Politik und Öffentlichkeit entwickelt. Die Branche möchte auch auf der Bundesebene Politik und Öffentlichkeit transparent und umfassend informieren. Einheitlich definierte Branchenkennzahlen für Qualität, Versorgungssicherheit, Nachhaltigkeit, Kundenservice und Wirtschaftlichkeit können diese fünf Leistungsbereiche einer lokal bis regional geprägten Wasserversorgung auf Bundesebene aggregiert darstellen. Die regelmäßige Veröffentlichung dieser aggregierten Branchenkennzahlen in dem „Branchenbild der deutschen Wasserwirtschaft" trägt dem Informationsbedürfnis und der gewünschten Transparenz von Politik und Öffentlichkeit somit Rechnung.

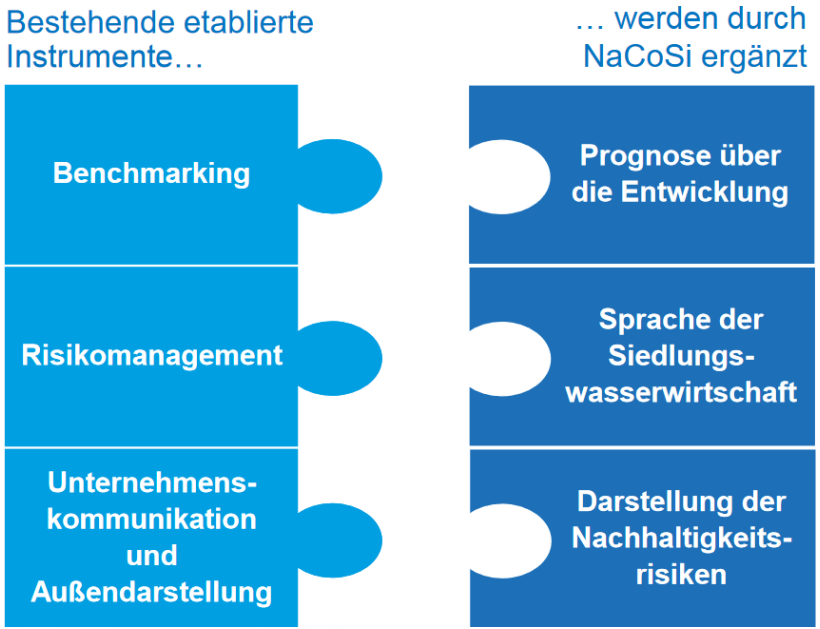
BDEW, DVGW und VKU werben dafür, dass sich Wasserversorgungsunternehmen regelmäßig an Benchmarkingprojekten beteiligen. Ziel ist es, die derzeitige Beteiligungsquote in Bezug auf die versorgten Einwohner in den nächsten Jahren kontinuierlich zu steigern. Die Landesbenchmarking-Projekte und deren Weiterentwicklung bieten hierfür eine sehr gute Grundlage. BDEW, DVGW und VKU werben bei Ihren Mitgliedern dafür, den lokalen Dialog mit den Verbrauchern sowie der örtlichen Politik und Öffentlichkeit weiter auszubauen und setzen sich auf Bundesebene für eine höhere Transparenz der Branche insgesamt ein.

Vorschlag für eine nachhaltige kommunale Wasserwirtschaft …

… zur Stärkung der Modernisierungsstrategie!

3. Weiterentwicklung von Benchmarking-Projekten mit Schwerpunktthemen, z. B. Kundenbilanz / Kundenbarometer, Energieeffizienz, Tarifsystem-modellen, IT-Sicherheit, Nachhaltigkeitscontrolling, …





Erfolgsfaktoren: Moderniesrung durch Benchmarking (1/3)

1. **Gestaltung der wasserwirtschaftlichen Landesentwicklung:** Alle relevanten Ministerien in den Bundesländern in die Projekte als Auftraggeber aktiv beteiligen (Beispiel: NRW) sowie Städte- und Gemeindebund in den Ländern noch aktiver einbeziehen (Beispiel: Bayern)
2. **Teilnahme an Benchmarking-Projekten als Zugangsvoraussetzung für den Erhalt von Fördermitteln** (Beispiel: Bayern)
3. **Förderung** durch die Bundesländer zur Weiterentwicklung der Benchmarking-Projekte mit **Schwerpunktthemen**, wie IT-Sicherheit, Energieeffizienz, … (Beispiele: Bayern und Rheinland-Pfalz)
4. **Auszeichnung der teilnehmenden Wasserversorgungsunternehmen mit einem Zertifikat, Prüfsiegel, Logo** o. ä. (Beispiele: Bayern, NRW und Baden-Württemberg)

Erfolgsfaktoren: Moderniesrung durch Benchmarking (2/3)

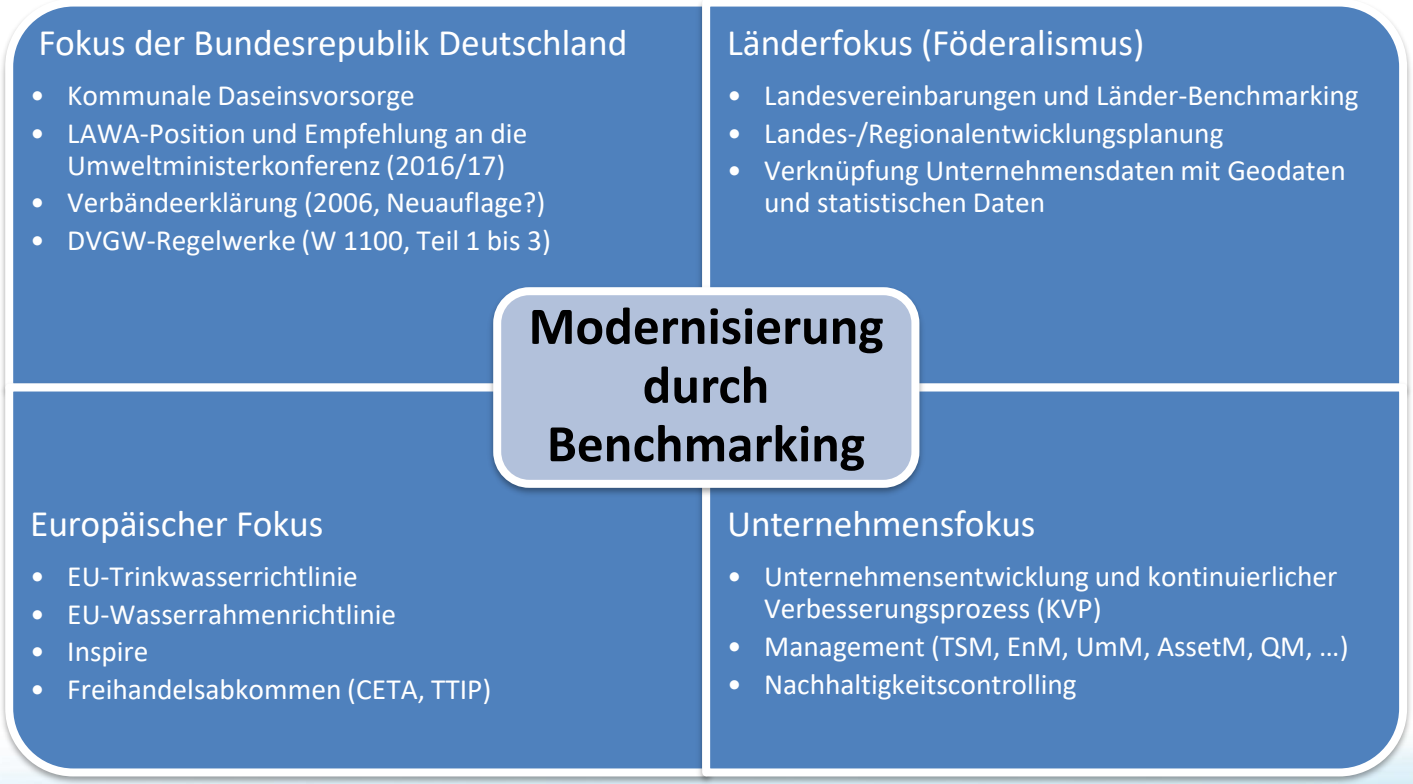
5. **Mit positivem Beispiel vorangehen:** Veröffentlichung der teilnehmenden Unternehmen im Bundesland (Beispiele: Bayern und Sachsen)
6. **Benchmarking-Ergebnisse mit Preisinformationen oder Kundenbefragungen koppeln** (Beispiele: Rheinland-Pfalz und NRW)
7. **Haupt- und Zwischenrunden** (Beispiele: Bayern, Baden-Württemberg) sowie „große“ und „kleine“ Datenerhebungsmodule für Wasserversorgungsunternehmen (Beispiele: Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg)
8. **Länderübergreifende Kennzahlenvergleiche und Benchmarking** (Beispiel: Fernwasserver-sorgungsunternehmen in Deutschland)

Erfolgsfaktoren: Moderniesrung durch Benchmarking (3/3)

9. **Nachwuchsförderung:** örtliche Universitäten oder Hochschulen einbeziehen (Beispiel: Thüringen, Hochschule Schmalkalden)
10. **Weiterentwicklung technisches Regelwerk des Wasserfaches:** Benchmarking-Ergebnisse sind wesentliche Triebfedern
11. **Kennzahlenvergleiche und Benchmarking als zentrales Steuerungsinstrument im** Sinne eines Nachhaltigkeitscontrollings für die Wasserwirtschaft etablieren
12. **Bündelung aller Informationen im Branchenbild der deutschen Wasserwirtschaft:** Transparenz und Überblick in den Ländern und auf Bundesebene



Modernisierung durch Benchmarking … es bleibt dabei!





Frisches Wasser für Franken

FWF Fernwasserversorgung Franken

Fernwasserversorgung Franken
Fernwasserstraße 2
97215 Uffenheim

Tel. 09842 938-0
Fax 09842 938-150

info@fernwasser-franken.de
www.fernwasser-franken.de